

Mitbestimmung in Betrieben Arbeiter als Miteigentümer

VON EVA ROTH

Na klar: "Arbeit für alle bei fairem Lohn" ist eine schöne Parole für den ersten Mai. Wenn der graue Alltag wieder beginnt, müssen sich freilich viele Beschäftigte mit dem inzwischen bewährten Krisenmotto der Arbeitgeber herumschlagen: Wenn Ihr nicht auf Geld verzichtet, streichen wir eure Arbeitsplätze. Bislang haben sich Beschäftigte oft auf den Deal Jobgarantie gegen Lohnverzicht eingelassen. Und sie werden es auch künftig tun.

Doch die Mega-Wirtschaftskrise verlangt auch neue Antworten, meinen Gewerkschafter. Und eine neue Strategie der IG Metall lautet: Wenn Mitarbeiter auf Lohn verzichten, werden sie im Gegenzug am Kapital des Unternehmens beteiligt. "Verzicht gegen Besitz", laute die Devise, sagte IG-Metall-Vize Detlef Wetzels im März der FR.

Inzwischen wird bei Daimler, Opel und Schaeffler an solchen Modellen gebastelt. Daimler hat bereits mit dem Betriebsrat abgemacht, dass der Konzern die 1900-Euro-Erfolgsbeteiligung pro Mitarbeiter fürs vorige Jahr nicht auszahlt, sondern auf die hohe Kante legt. Bis Ende des Jahres klärt eine Arbeitsgruppe, ob das Geld in eine Kapitalbeteiligung umgewandelt werden kann. Klappt das, wären die Beschäftigten laut Betriebsrat mit gut einem Prozent an Daimler beteiligt.

Können sich Betriebsrat und Management nicht einigen, wird das Geld mit fünf Prozent Zinsen ausbezahlt. Nicht alle Beschäftigte fänden es toll, Aktionäre zu werden, weil sie Kursverluste fürchten, heißt es beim Daimler-Betriebsrat. Beide Seiten seien aber gewillt, eine vernünftige Lösung zu finden. Bei Schaeffler ist man noch nicht so weit, dort wird in den nächsten Wochen über eine Kapitalbeteiligung verhandelt.

Arbeiternehmer als Miteigentümer: Dieses Modell ist besonders für kleinere Aktiengesellschaften geeignet - und für viele Firmen sogar dringend nötig, sagt DGB-Vorstandsmitglied Dietmar Hexel der FR. "Viele Unternehmen werden ohne Arbeitnehmer-Kapital die Krise nicht überleben. Unternehmensmarktwerte sind historisch auf einen Tiefstand. "

Auch für Beschäftigte berge - als Alternative zur Entlassung - die Umwandlung von Arbeitszeit- und Einkommensanteilen in echten Besitz erhebliche Chancen. Wenn es in einigen Jahren wieder aufwärts gehe, würden sie als Miteigentümer am Wertzuwachs beteiligt. Dies sei wichtig, denn die Erfahrung lehre: Vom wirtschaftlichen Fortschritt und Vermögenszuwachs haben vor allem Kapitalbesitzer profitiert, nicht die Arbeitnehmer. Zudem könnten Beschäftigte als Miteigentümer die Unternehmensstrategie beeinflussen.

Dass Firmen in Arbeiterhand erfolgreich sein können, zeige die oberpfälzische Firma Flachglas, die seit Jahren zu 51 Prozent der Belegschaft gehöre und bei vielen Produkten Weltmarktführer sei. Die Beschäftigten und das Management hätten den Betrieb übernommen, als er in den 1990er Jahren geschlossen werden sollte - wegen angeblich zu geringer Kapitalrendite.

Bei Opel wird ein besonderer Weg diskutiert: Die Beschäftigten könnten sich zusammen mit Opel-Händlern an dem Autobauer beteiligen und ihre Aktien in einer Gesellschaft bündeln. Gemeinsam könnte diese Allianz die Unternehmensstrategie beeinflussen, meint Hessens IG-Metall-Chef Armin Schild: Weg von kurzfristigen, überhöhten Gewinnzielen, hin zu einer langfristig erfolgreichen Entwicklung. Dazu gehöre etwa, nicht bei den Entwicklungskosten zu sparen. Ein solches Modell könne "eine sinnvolle Konsequenz aus der gescheiterten Shareholder-Value-Diktatur" sein.

Eins stellt Schild aber klar: Die Beschäftigten seien nur dann bereit, Lohn-Anteile gegen Aktien zu

tauschen, wenn das Konzept des neuen Investors stimmt und möglichst viele Jobs erhalten bleiben.

[document info]
Copyright © FR-online.de 2009
Dokument erstellt am 29.04.2009 um 17:56:01 Uhr
Letzte Änderung am 29.04.2009 um 22:40:28 Uhr
Erscheinungsdatum 30.04.2009

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wirtschaft/aktuell/?em_cnt=1738070&em_loc=31